

Kishotenketsu

Englisch: Kishotenketsu

THEORIE

Vierteiliger narrativer Bogen aus der chinesisch-japanischen Tradition — Exposition, Entwicklung, Wendung, Auflösung. Organischer als der westliche Drei-Akt-Aufbau.

Wer sich mit asiatischen Filmen beschäftigt, stößt früher oder später auf eine Erzählstruktur, die sich fundamental vom westlichen Drei-Akt-Schema unterscheidet. Das Kishotenketsu-Modell — ursprünglich aus der chinesischen Poetik — funktioniert nach einer vierteiligen Logik, die weniger auf Konflikt-Eskalation, sondern auf organische Entfaltung setzt. Die vier Phasen — Ki (Exposition), Sho (Entwicklung), Ten (Wendung), Ketsu (Auflösung) — erzeugen einen ganz anderen Rhythmus als das Hollywood-Modell mit seinen anvisierten Plot Points. Im praktischen Schnitt zeigt sich das sofort: Während westliche Narrative auf steigende Spannung hinarbeiten, lässt Kishotenketsu den Zuschauer in der Entwicklungsphase atmen. Die Wendung (Ten) muss nicht zwingend dramatisch sein — oft ist es ein subtiler Perspektivwechsel, eine neue Information, die das Bisherige umdeutet. Takeshi Kitano oder die späteren Filme von Koreeda Hirokazu arbeiten nach diesem Prinzip: Sie vertrauen darauf, dass kontinuierliches Beobachten mehr trägt als eskalierender Konflikt. Die Auflösung (Ketsu) schließt dann nicht mit dem großen Knall ab, sondern mit einer Art Harmonie-Wiederherstellung — manchmal melancholisch, manchmal bloß still. Für westliche Filmemacher ist das Modell eine Befreiung: Es braucht keinen künstlichen Second-Act-Turn konstruiert zu werden. Stattdessen erhält die Geschichte Raum zum Atmen, Szenen ihre Eigenzeit. Im Drehbuch liest sich das oft langsamer an — und das ist beabsichtigt. Die Zuschauer-Erwartung funktioniert anders: Sie sucht nicht nach dramatischem Aufstieg, sondern folgt einer Logik der Entdeckung. Eine Szene wie in Yasujirō Ozus Tokyo Story — Familie sitzt zusammen, redet über alltägliche Dinge — ist kernhaft für Kishotenketsu: Ki und Sho laufen ineinander, die Wendung ist fast unmerklich, die Auflösung liegt in der Annahme, nicht im Konflikt. Das bedeutet nicht, dass Kishotenketsu konfliktfrei ist. Aber Konflikt entsteht durch Präsenz und Zeit, nicht durch Plotpunkte. Wer diesen Aufbau bewusst nutzt, entwickelt ein anderes Auge für Montage und Timing. Die Frage lautet dann nicht: Wo ist die Wendung? Sondern: Wo wandelt sich die innere Haltung? Das ist eine subtilere, aber nicht weniger kraftvolle Erzähltechnik — und sie erklärt, warum asiatisches Kino manchmal als langsam kritisiert wird, obwohl es einfach anders arbeitet. Aktuelles In Screenwriting-Foren wird Kishotenketsu regelmäßig als Alternative zum konfliktgetriebenen Drei-Akt-Modell diskutiert, wobei Hayao Miyazakis Filme immer wieder als Referenz dienen: Seine Werke entwickeln sich oft über Stimmung und Wendepunkte statt über klassische Antagonisten-Konflikte. Auch die Frage, ob sich die Struktur auf westliche Genres wie Science-Fiction übertragen lässt, wird kontrovers diskutiert – ein Hinweis darauf, dass Kishotenketsu zunehmend als ernsthafte dramaturgische Option jenseits des Hollywood-Standards wahrgenommen wird.